

Pränumerationspreise
 „Die Perzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten meist Postanweisung bei der Administration der „Perzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Perzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Perzava.

Reschiza-Wogschauer Wochenblatt.

Inserate
 werden nur gegen Voranzahlung in allen Landeswachen angenommen. Die dreifache Piletzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingeliefert: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wofsi, Hasenstein & Vogler (Otto Wofsi), Alois Lippelt, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. E. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 25

Reschiza, (Südungen) 23. Juni 1895

XX. Jahrg

Die Handwerkerfrage.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die Gewerbeleute, dieser große Theil des Mittelstandes, ohne eigenes Verschulden dem Bettelstabe nahe ist. Den Grund zu dieser bedauerlichen Erscheinung bildet die schrankenlose Handels- und Gewerbefreiheit die es einer Schaar von Spekulanten ermöglicht auf der Scheide des Gesetzes balancierend, auf Kosten des ehrlichen Erwerbes sich mühelos zu bereichern.

Diesen Elementen, von den geriebenen Getreidespekulanten und Kunstweinezeugern herab bis zu den zudringlichen Katenagenten und Hansirern ist es gelungen der ehrlichen Arbeit den wohlverdienten Lohn zu entwinden und dem tüchtigen Handwerker durch die fabrikmäßige Massenerzeugung billiger Schundwaare und durch eine skrupulöse Schmuckkonkurrenz die empfindlichsten Niederlagen beizubringen.

In allen Ländern machte deshalb der Mittelstand, diese kräftigste Stütze des Staates, energisch Front gegen die Feinde des ehrlichen Gewerbes und gegen Alles was mit ihnen hält.

Der Ruf nach gewerblichen Reformen und nach Schutz der durch Spekulation und Kreditmißbrauch regellos gewordenen Produktion erhebt sich überall mit zunehmender Mächtigkeit.

Allerorts sieht man eine kleine Minorität die gestützt auf ihren Reichtum, die Gesetzgebung und Verwaltung in der Hand hat und ihre Macht unbarmherzig

ausübt, unbekümmert darum, ob die große Mehrheit ein menschenwürdiges Dasein hat oder nicht.

Durch die angestrebte Reform soll verhindert werden, daß die soziale Bewegung, welche durch die überwuchernde Fabrik-Manufaktur erzeugt wurde, noch weiter auf der schiefen Bahn fortschreite, auf der sie sich befindet. Auf Schleichwegen werden den Völkern ihre materiellen Güter genommen, wurden sie durch Aufhebung der Zünfte oder Innungen ihrer alten Kraft und ihres Charakters beraubt und zu Sklaven selbstthätiger Interessen gemacht.

Nur durch die Organisation des Handwerkerstandes können auf den Gebieten der Arbeiterverhältnisse, sowie der Kreditprüfung und Gewährung die Aufgaben gelöst werden, die der Einzelne mit gleichem Erfolge nicht bewältigen kann.

Wie diese Organisation des Handwerkerstandes eingerichtet werden solle, darüber herrscht noch nicht überall eine klare Vorstellung. So viel aber erkennt man, daß die Organisation erst dann wirksam werden kann, für die Hebung des Standes, wenn sie den ganzen Handwerkerstand umfaßt, und alle unwürdigen Elemente davon ausgeschlossen sind.

In Deutschland hat der Handelsminister Verlepsch den Reichsboten versichert, die Vorlage über eine weitgehende Organisation werde binnen Jahresfrist eingebracht werden; es handle sich hierbei um die Existenz des bürgerlichen Mittelstandes. Von sozialdemokratischer Seite wird immer wiederholt, das Handwerk müsse durch

die großkapitalistische Industrie zu Grunde gehen Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis helfen da nicht mehr, worauf der Staatssekretär entgegnete, wenn es ums Handwerk so schlimm stehe, so müßten alle staatserbaltenden Elemente nur umso schneller und energischer helfend eintreten.

Wie bedroht das deutsche Handwerk sich fühlt, er geben auch die letzten beendeten Verhandlungen des 8 allgemeinen deutschen Handwerkerkongresses in Halle, der unter zahlreicher Beteiligung der Delegirten der Innungen aus allen Theilen Deutschlands abgehalten wurde, hauptsächlich um beim Bundesrathe Protest zu erheben gegen die Verzögerung der Organisation des deutschen Handwerkes durch die ganz unnötige Aufstellung einer Enquete.

„Sie kämpfen für Ihre Familie, für ihre Existenz.“ Mit diesen Worten wandte sich der Vorsitzende an die tausendköpfige Versammlung, indem er beifügte, der deutsche Handwerkerverband habe im letzten Halbjahre 11.000 neue Mitglieder gewonnen. Aus den nun folgenden Ausführungen ergab sich, das mit Hebung des Handwerkerstandes dem ganzen Mittelstande geholfen werde. Der Staat sei verpflichtet, seinen Bürgern die Existenzmöglichkeit zu schaffen. Das Handwerk verlange eine gerechte ehrliche Gewerbeordnung, für die falschen Freiheiten ehte. Das Handwerk erwartet eine Organisation, aufgebaut auf den Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis und den Innungen als den Trägern derselben.

FEUELLETON.

Schwere Wahl.

Eine aufregende Geschichte aus Amerika.

Robert Trevelyan ging von der Metropolitan Bank, wo er im Auftrage seines Pannes geschäftlich zu thun hatte, nicht direkt in sein Comptoir zurück. Er war gewiß einer der pflichttreuesten Beamten der Firma Ferguson Brothers, aber er hätte übermenschliche Kräfte besitzen müssen, um der Versuchung, die an seinem Herzen nagte zu widerstehen. Seine argebetete Braut, Miß Susanne Popson, war Vormittags mit dem Expresszug aus Chicago eingetroffen und war in demselben Hotel abgestiegen, in dessen fünftem Stockwerk er selbst seine bescheidene Junggesellen Wohnung innehatte. Natürlich lag Miß Susanne's Zimmer in einem anderen Flügel des Royal Hotels, dies erforderte schon die Schicklichkeit, auf die man in der Familie der jungen Dame große Stücke hielt.

Robert Trevelyan sah nach der Uhr, es war punkt zwölf. Er wußte um diese Zeit gehe Mr. Jonathan Ferguson, der Chef des Hauses zur Besorje; es blieb ihm also eine volle Stunde Freiheit, die er gewiß nicht besser verwenden konnte, als Miß Susanne zu begrüßen. Er besann sich nicht lange und eilte in das Royal Hotel.

— Miß Popson von Chicago? fragte er den Portier mit vor Aufregung zitternder Stimme

— Soeben angekommen! Zweite Hauptstiege, fünfter Stock, Thür 163.

Robert sprang in den Lift und nach wenigen Augenblicken stand er klopfende Herzens vor der Thür des bezeichneten Zimmers.

Es ist schwer, das Wiedersehen zweier Liebenden zu schildern. Wer je eine leidenschaftliche Noigung für eine blonde oder brünette Miß Susanna Popson empfunden, möge sich erinnern, wie ihm zu Muth gewesen, als es ihm vergönnt war, nach einer längeren Trennung die kleine Hand des angebeteten schönen Mädchens in der seinen ruhen zu fühlen.

Die jungen Leute saßen glückselig nebeneinander, verschlangen sich mit den Augen und sprachen von ihren Zukunftsplänen.

— Meine Stellung verbessert sich, Susanne, sagte Robert. Mr. Ferguson hat mich gerne er ist zwar nicht der Mann, der viel Worte macht, aber ich weiß er ist mit mir zufrieden. In den nächsten Tagen spreche ich mit ihm wegen einer Gehaltserhöhung und da er meinen Kollegen Mr. Shite und Mr. Fletcher in ähnlichen Vagen freundlich entgegengekommen ist, hoffe ich das Beste. Dann sind wir am Ziel, meine geliebte kleine Susanne, die Bedingung, die Dein Vater stellte ist erfüllt, und wir werden gewiß das glücklichste Paar werden, daß in den sämtlichen 35 Staaten der Union zu finden ist.

Selbstverständlich war diese erfreuliche Mittheilung von einem erneuten Austausch stürmischer Zärtlichkeiten begleitet.

— Ja, nahm nach einer Weile Miß Susanne das Wort. Papa zu gewinnen, hat Mühe gekostet, Du weißt gar nicht, wie lange und wie genau er Dir und Deinen Verhältnissen

nachgeforscht hat. Kein Geld haben, müßte er zu sagen ist nichts Schlimmes, besonders wenn man jung ist, aber „Fair“ sein, das ist im Leben die Hauptsache. Und erst als alle seine Erkundigungen günstig ausgefallen waren, erlaubte er mir, zum Besuch meiner Tante Miß Mary nach New York zu fahren.

— Dein Vater hat Recht, erwiderte Robert in ernstem Ton. Fair sein, darauf kommt es an. Er gibt mir den größten Schatz, denn er besitzt, er kann also beanspruchen, daß sein Schwiegerohn, dieses Geschenk würdig sei. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn Dein Vater mir verwehrt hätte, Dich zu lieben, aber er hatte ein Recht gehabt, hart zu sein, wenn ich selbst als Krösus gewagt hätte auch nur mit dem kleinsten Makel auf meiner Ehre um Deine Hand anzuhalten.

Die jungen Leute ließen diesen Vorwand für eine neue Serie von Umarmungen nicht unbenutzt.

— Die Ehre über Alles, auch über unser Leben, bestätigte Miß Susanne, daß liebliche Köpfechen energisch zurückwerfend.

— Aber dann kommt doch gleich die Liebe, beiläufig fügte Robert hinzu, nämlich unsere Liebe, oder richtiger, meine Liebe. Denn ich halte es für undenkbar, daß Du, ein so kleines, unerfahrenes Mädchen, die ich für Dich empfinde, diese dumme, närrische, wahnsinnige Liebe, in gleicher Stärke erwidern könntest.

— Schweig! Rob, bemerkte Susanne und schlug ihren Bräutigam mit der kleinen Hand auf den Mund. Ihr Mäuner habt immer nur Anfälle von Liebe, — eine Frau steht beständig . . . Und nun geh' in Dein Comptoir, und un-

Es wurden Resolutionen betreffs aller Hauptforderungen angenommen, die sich auf die gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik, Beilegung der Militärwerkstätten, äußerste Einschränkung der Gefängnisarbeit und des Hausirhandels durch Prüfung der Bedürfnisfrage, sowie auf ein Verbot des Detailreisens bei Privaten erstrecken. Weiters wird die Beilegung der Konsumvereine, insbesondere der Offiziers- und Beamten Konsumvereine und Waarenhäuser angefordert das gänzliche Verbot der Wanderlager und aller Arten von Versteigerungen neuer Handwerkserzeugnisse sowie des Filialgeschäftsinweizens.

Ein Redner meinte, der gefährlichste Hausierer sei der im Frack, wenn es in Schlimm mit dem Handel stehe, daß die Kommerzienräthe auf die Detailbörse nicht verzichten könne, so solle man denselben reorganisieren und Befähigungsnachweis für ihr Gewerbe fordern. (Den dürften Viele brauchen können!) Weiters wurde strafrechtliche und nicht zivilrechtliche Verurteilung des unlauteren Wettbewerbes verlangt, damit man endlich die Parasiten vom Hals bekomme.

Der Handwerkerkongress protestierte schließlich gegen alle Auswüchse der Gewerbefreiheit und alle Uebergriffe nackter Selbstsucht in die Existenz und das Recht des Nächsten.

Wochen-Chronik

Peters- und Paulfest. So wie alljährlich, findet auch heuer Samstag den 29. Juni bei glänzender Witterung die Prozession auf dem Kreuzberge nach der Frühmesse statt, und wird nach Rückkunft der Prozession das Hochamt celebriert.

Schlussfeier. Mittwoch den 26. d. Vormittags 9 Uhr wird die Schlussfeier an der Bürgerschule abgehalten zu welcher die Einladungen bereits ergangen sind: Das Programm ist folgendes:

1. „Szózat“, vorgelesen vom Knabenchor.
2. „Tetemre hívás“, von Arany János, deklamirt von Josef Hollschwandner.
3. „Tavaszi üdvözlő“ („Frühlingsgruß“), vorgelesen von der Knabenkapelle.
4. „Losonezy özvogyó“, deklamirt von Némecy Józsa.
5. „Népdal egyveleg“, (Volksliedpotpourri) gesungen vom Knabenchor.
6. „Az egyényű paraszt“ (Der einfältige Bauer) vorgelesen von Josef Viska.
7. „Cserebogár“ (Volksliedpotpourri), vorgelesen vom Knabenchor.
8. Jahresbericht des Direktors.
9. Bericht der Classenvorstände.
10. Belohnungen.

fünf Uhr kommst Du mich abholen und fährst mich zu Taute Mary.

Bei dieser Erinnerung an seine geschäftlichen Obliegenheiten hatte Robert Trevelyan auch schon den Hut in der Hand.

Und Du, Susanne, was wirst Du denn beginnen bis fünf?

— Schlafen. Die Nachtfahrt steht mir in allen Gliedern. Bitte, sag' dem Wigger in unserem Stochwerk, daß mich Niemand störe.

Er schloß sie in seine Arme.

— Ohne Sorge mein Liebling, schlaf ruhig und um 5 Uhr komme ich Dich wecken.

— Das wird sehr notwendig sein, Schatz, denn wenn ich einmal eingeschlafen bin, ist höchstens ein Kanonenschuß im Stande mich zu wecken.

Als Robert die Thür hinter sich zuzog, sah er sich nach dem Aufwarter um, aber nirgends war der frustöseste Necker zu sehen.

Der junge Mann überlegte einen Moment, eine tolle Peinete fuhr ihm durch den Kopf. Der Schlüssel von Nummer 103 steckte von außen im Schloß, er drehte ihn leise um, zog ihn ab und schob ihn in die Tasche. Mit großen Sägen eilte er lange die Stiege hinab. Es schlug auf der Uhr im Vestibule halb Eins, als er unten angelangt war es blieb

11. Abschiedsworte, gesagt von Sommer Jend.

12. Schlussrede.

13. „Hunyady induló“, (Hunyady Marsch) vorgelesen von der Knabenkapelle.

Bergarbeiter-Stricke. Zu unserem Bedauern müssen wir berichten, daß der nun schon seit vierzehn Tagen herrschende Streik noch immer nicht beendet ist, und trotz der Unterhandlungen des Vizegespanns Bela v. Kissel und des Drauzauer Berghauptmannes Aron v. Papp, mit den 6 Vertretern der streikenden Arbeiter (nicht Streikführer wie wir in letzter Nummer erwähnten, da es keine Solche gibt, denn es herrscht eine Einmütigkeit unter den streikenden Bergleuten, wie es bisher bei keiner Stricke zu verzeichnen war) ist seitens der Reichsruar Bergleute noch kein Schritt zur Wiederaufnahme der Arbeit gethan, während in Szekul wie wir eben vernommen, bereits einige neu aufgenommene Bergarbeiter bereits angefahren sind, dort fanden am 18. d. M. seitens der dortigen Bergarbeiterstricken Ausschreitungen statt, worauf von hier aus, nach Szekul Militär abging, dort in Gemeinschaft mit der Gendarmerie einige Verhaftungen vornahm, und die Ruhe wieder herstellte. Dienstag wurden hier einige an den vorwöchentlichen Ausschreitungen beteiligte Männer und Frauen verhaftet, dies geschah um halb 4 U. Morgens und am 8. Tage nach begangener Ausschreitung. Dieselben wurden unter starker Eskorte nach Bogsan geführt, wo sie jedoch sofort wieder freigelassen und hieher zurückgeführt, nur Einer, gegen den belastende Momente vorliegen soll, wurde in Haft gehalten. Im Uebrigen herrscht hier seit Beginn des Strickes eine außerordentliche Ruhe, denn nicht einmal Musik hört man in den Hotels oder sonstwo spielen. Wie wir erfahren, bezogen sich Freitag den 21. d. M. 3 Delegirte der Strickenden nach Budapest zum Handelsminister um auch dort ihre Beschwerden vorzubringen. Auch Graf Albert Apponyi wurde expressbrieflich ersucht, sich der Strickenden anzunehmen. Zu wünschen wäre es im beiderseitigen Interesse, daß dieser Streik endlich friedlich beigelegt werde, aber auch im Interesse der Reichsruar Bevölkerung liegt es, damit wir von den Lasten der Erhaltung des Militärs befreit würden.

Ausstellung. Während der Schatzprüfungen an der Bürgerschule sind die Zeichnungen, Modellarbeiten, botanischen und Käferausstellungen, sowie die Handarbeiten der Schülerinnen der höheren Volksschule im Zeichensaal zur allgemeinen Ansicht bis Mittwoch den 26. Juni ausgestellt.

Turnprüfung. Da des Strickes halber Fide Volks-Ansammlung von der polit. Behörde unterjagt wurde, konnte auch das in Gemeinschaft mit dem Turnverein geplante Turnfest am freien Tage neben dem Josefinenpark nicht abgehalten werden. Die Turnprüfung der Bürgerschule fand daher in

gerade noch Zeit zu einem Sprung in sein Zimmer hinauf

Er dachte an den geplanten Besuch bei Sante Mary und beschloß den Werkstagsrock mit einem besseren zu vertauschen. Da der Lift gerade unterwegs war, wartete er nicht lange und stieg mit der Geschwindigkeit seiner 25 Jahre die erste Haupttreppe hinauf.

Nach war er oben und im Nu hatte er den eleganten schwarzen Rock angezogen. Das Zimmer ging auf den großen Rhythos hinaus, und als Robert ganz zufällig hinausblinnte bemerkte er an einem der gerade gegenüber liegenden Fenster eine Frau, die eben im Begriffe stand, den Vorhang niederzulassen.

Kein Zweifel, Es war Susanne. Er rief sie an, ganz laut, denn die Entfernung war nicht unbedeutend, und sie lächelte überaus herab, dann hob er triumphierend den Schlüssel in die Höhe und zeigte ihn Susanne, die die Bedeutung dieses Instrumentes sogleich errieth und komisch zornig eine kleine geballte Faust zeigte, der jedoch bald eine zärtliche Aufschau folgte, worauf der Monteur endgiltig herabstatterte.

Ein, zwei drei war Robert auf der Straße und auf dem Wege in sein Komptoir. Wie im Rausche und einem Himmelmel im Herzen, eilte er durch die Menge.

Er hatte nur einen Gedanken: Susanne, einen einzigen Wunsch: Susanne, eine einzige Schatzsucht Susanne! So

dem engen Hofraume statt. Die Prüfung war mit Preisturnen und Schul Fechten verbunden. Sonntag den 16. Nachm. 4 Uhr, fanden sich die Schüler vollzählig ein, um ihr Möglichstes zum Gelingen der Prüfung beizutragen. Dieselbe begann mit größter Präzision und exakt ausgeführten militärischen Übungen, dann folgten die Übungen an den verschiedenen Geräthen und wir konnten die Liebe zum Turnen, die Geschicklichkeit und die Elastizität, das Korrekte mit welcher sie die Übungen machten, bewundern. Beim Preisturnen zeichneten sich besonders:

Am Reck: Josef Brück, Vinzens Steinacker u. Armin Niemeß, Schüler der 2. Classe.

Am der Barre: Neugebauer Ghula, 3. Classe.

Am Pferd: Jend Sommer, 4. Classe, Josef Viska 4. Classe.

Hochsprung: Acsa Terenez 2. Classe.

Weitsprung: August Pittner 4. Classe.

Beim Fechten: J. Viska, A. Pécsváry und Zoltan Gartner, Schüler der 3. Classe.

Um halb 8 Uhr war die Prüfung zu Ende. Herr Prof. Adolf Szenes, der das Turnen unterrichtet, kam stolz auf die erzielten Resultate sein, da selbe nichts zu wünschen übrig ließen.

2000 Gulden verloren und wieder gefunden. Man meldet aus Wien: Mittwoch Vormittags um 9 Uhr, wurde ein Diener des Finanzministeriums aus der Himmelpfortgasse mit einem Dienstreise, in dem sich zwei Tausend Gulden-Noten befanden fortgeschickt. Kurze Zeit darauf kehrte er verfürzt zurück und erklärte, daß er den werthvollen Brief auf dem Wege durch die Singerstraße verloren habe. Es wurde sofort die Disziplinaruntersuchung gegen den Diener eingeleitet, gleichzeitig aber auch telephonisch alle Staatskassen, sowie Wechselstuben verständigt. Diese Maßregel war vom besten Erfolge begleitet, denn bald darauf erschien in der Staatskassendatase in der Singerstraße ein junger Mann und errieth, ihm zwei Tausend Gulden-Noten zu wechseln. Er beantragte sich dabei so vorlegen, daß er wahrscheinlich auch ohne das telephonische Aviso angehalten worden wäre. Thatsächlich stellte es sich heraus, daß er die 2000 fl. gefunden habe. Er wurde in Haft genommen. Die Freunde des Dieners, der Familienwater ist war eine unbeschreibliche, als er erfuhr, daß das verlorene Geld wieder zu Stande gebracht worden sei.

Ein tragischer Vorfall wird vom Hamburger Blättern gemeldet: Der Votice auf dem nach Hamburg gehenden Schiff „Albis“ hatte sich für kurze Zeit in die Kajüte begeben, um zu frühstücken und zwar weil es regnete, sonst hätte er seine Mahlzeit auf der Kommandobrücke gehalten. Er vertraute die Führung des Schiffes dem ersten Steuermann an. Dieser hatte das Unglück, ein Boot mit drei Insassen, die dem Krabbenfang oblagen, anzukommen, das Boot kenterte und einer der Fischer ertrank. Ganz verwirrt über dies von ihm angerichtete Unlück verließ der Steuermann ein 27-jähriger hoffnungsvoller Seemann und Reserveleutnant, seinen Posten, ging in seine Kabine und erschloß sich. Die Braut des jungen Steuermannes befand sich als Passagier auf dem Dampfer.

Eine interessante Wettfahrt Man meldet aus Paris: Ein gestern veranstaltetes Wettfahren automobiler Wagen (ohne Schienen) aller Systeme von Paris nach Bourdeaux und zurück endete mit dem vorläufigen Sieg des Pe-

trüb der kühle Herbsttag war, so schien sich doch eine Art Verklärung über die düsteren Straßen und die mürrisch hastenden Menschen zu breiten.

Manchmal fühlte Robert sich versucht die Augen zu reiben um sich zu überzeugen, ob er den wirklich wache. Und dann tastete er mit jähler Angst nach dem Schlüssel in seiner Tasche und vergewisserte sich, daß sein Glück kein Traum sei. An der Ecke des Broadway und der siebenten Avenue blieb er einen Augenblick lang stehen, wie um die glänzenden Schaufenster des dortigen Juweliergeschäftes zu mustern, aber in Wirklichkeit bemugte er diese kurze Mast zu der unsinnigsten Handlungsweise von der Welt, denn er zog plötzlich einen Schlüssel hervor, betrachtete ihn zärtlich und preßte das Eisen auf seine glühenden Lippen.

Robert bestieg an der nächsten Station den Zug der Stadtbahn und noch bevor es halb zwei geschlagen saß er an seinem Platte und ließ seine verdämmenden Mitle über die Folien des Saldo Kontos der Firma Ferguson Brothers schweifen. Hier arbeitete er mechanisch, ohne Empfindung für das, was um ihn herum vorging. Er bemerkte nicht die Kunden, die sich an den Kassen drängten, er hörte nichts von den Lärm des Verkehrs, er sah auch nicht den kleinen grauhäarigen Mann, der den Hut auf dem Kopfe durch die Säle schritt, sich ins letzte Zimmer begab und nach einer Weile, wie suchend zurückkam und sich dicht vor Robert's Fuß stellte.

war mit Freistur-
ng den 16. Nachm.
n. um ihr Mög-
gen. Dieselbe be-
geführten militä-
gen an den verschie-
zum Turnen, die
rekte mit welcher
Beim Freisturnen

einander u. Armin

3. Classe.

se, Josef Viska 4.

Classe.

se.

svány und Zoltan

Ende. Herr Prof.

, kam stolz auf

hts zu wünschen

r gefunden. Man

ags um 9 Uhr,

is aus der Him-

dem sich zwei

t. Kurze Zeit da-

te, daß er den

h die Singerstraße

iplinaruntersuchung

e auch telephonisch

ndigt Diese Maß-

tet, denn bald da-

der Singerstraße

wei Tausend Gul-

bei so verlegen, daß

e Aviso angehalten

erans, daß er die

t genommen. Die

ar eine unbeschreib-

wieder zu Stunde

Hamburger Blät-

Hamburg gehen-

it in die Kajüte

es regnete, sonst

dobrücke gehalten

ersten Steuerma. n

mit drei Juffassen,

, das Boot kenterte

ert über dies von

mann ein 27-jähri-

lientenant, seinen

ch Die Braut des

Passagier auf dem

doch eine Art

die mürriich haf-

die Augen zu

erklich wache. Und

Schlüssel in seiner

kein Traum sei.

Avenue blieb er

änzenden Schan-

mustern, aber in

der unsinnigsten

og plötzlich einen

nd preste das Eisen

on den Zug der

schlagen saß er an

en Blicke über die

rguson Brothens

Empfindung für

merkte nicht die

er hörte nichts von

den kleinen grau-

Köpfe durch die

und nach einer

ht vor Robert's

trolent Motors System Panhard und Kwassor, welcher nach 22-stündiger Fahrt in Bourdeaux eintraf und nach kurzer Rast umkehrte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit war 48 Kilometer per Stunde. An der Konkurrenz haben sich 30 Motoren beteiligt.

Die Löwenbändigerin in Lebensgefahr. Die Besucher des Tiergartens in Budapest waren jüngst Augenzeugen einer aufregenden Szene. Die Löwenbändigerin Mile Seinde, die sich mit ihren Löwen und Tigern seit Wochen im Tiergarten produziert, wäre bald das Opfer ihres Berufes geworden. Ein Löwe wollte nicht recht parieren und als Mile Seinde mit mehr Energie auftrat, sprang der Wüstenkönig auf seine Herrin los und schlug seine mächtigen Klauen in die Schultern der Löwenbändigerin. Mile Seinde wäre im nächsten Augenblicke zerfleischt worden, wäre sie durch Diener, die mit eisernen Stangen rechtzeitig herbeieilten, nicht aus ihrer gefährlichen Lage befreit worden. Mile Seinde kam auf die Weise mit nur einigen Verletzungen am linken Schulterblatt davon.

Eine tödtliche Zahnoperation. In Szolnok lebt ein unternehmender Schneidermeister Namens Valentin Tacsar, der sich nebst seinem Gewerbe auch mit einer Anzahl anderer Gewerbezweigen befaßt. So pfuscht er beispielsweise auch den Zahnärzten ins Handwerk, deren Kunden er durch seine allerdings bescheideneren Honoraraussprüche an sich lockt. Gestern hat nun die Kurpfuscherei des rabiaten Schneiders leider ein Opfer gefordert. Eine Frau Stefan Szücs wandte sich in ihrem Schmerze an Tacsar, welcher dem eine Zahnextraktion unter Aufsicht seiner Gehilfen mittelst eines 4 kilo schweren Hammers mit solcher brutaler Gewalt vollführte, daß er der bedauernswerten Frau den Kiefer zerbrach, und zwar in solcher Weise, daß die Unglückliche an die Folgen der Verletzungen starb. In Szolnok herrscht gegen den gewissenlosen Kurpfuscher, der natürlich sofort in Haft genommen wurde, große Erbitterung.

Dritte Ehe eines 72-jährigen. Aus London wird berichtet: Der 72-jährige George Douglas Campbell, Herzog von Argyll, hat sich entschlossen, zum drittenmale eine Ehe einzugehen. Seine erste Gemahlin war Lady Elisabeth Levenston-Gower, eine Tochter des Herzogs von Sutherland. Nach 34-jähriger glücklicher Ehe, in welcher sie dem Herzoge 4 Söhne und 7 Töchter gebar, starb sie im Jahre 1878. Dann heirathete der Herzog 3 Jahre später die Tochter des Bischofs von St. Albans und Witwe des Obersten Anson. Diese Dame starb 1894. Die jetzige Braut des Herzogs von Argyll ist Miss Ersilia Mc. Mille, eine frühere Kammerdame der Königin. Die Mc. Mille sind vom uralten schottischen Geschlechte. In England begehrt bekanntlich auch der höchste Adelige keine Waise, wenn er ein bürgerliches Mädchen heirathet. Das ist einer der Gründe, weshalb es in England keinen Adelsheirath gibt. Der englische Adel ist keine abgeschlossene Kaste. Es dürfte vielleicht bekannt sein, daß der älteste Sohn des Herzogs von Argyll, der Marquis von Korne, der Gemahl der Prinzessin Louise, welche eine Tochter der Königin von England ist.

Ein verunglückter Senator. Aus Rom wird vom 12. d. berichtet: „Der Senator scapone wurde mit seinem Wagen und dem Kutscher auf dem Wege von Paganani nach Sant Ezido bei Palermo von Wasserfluthen, welche die steile Straße überschwemmen hin-

weggerissen. Man hörte im Gewitter die Verzweiflungsrufe der Verunglückten. Die Leiche des Senators wurde in einem Becken des reißenden Gebirgsstromes gefunden. Man neigt zu der Annahme, daß das Pferd vor einem Blitztrahl gecheut hat und das Gefährt in Folge dessen in der Dunkelheit in den stark angeschwollenen Gebirgsstrom hinabgestürzt ist. Die Leiche des Kutschers ist noch nicht gefunden worden.

Großes Grubenunglück. In der durch Explosion in Beand gerathenen Grube „Segen Gottes“ bei Breslau sind von 400 verunglückten Bergleuten blos 40 gerettet worden.

Aus dem Tagebuche eines lächelnden Philosophen.

Für den Geschäftskünstler ist die Muse die Kuh, die ihn mit Margarin versorgt.

Schwiegermütter nach Griechenland schicken, heißt Eulen nach Athen tragen.

Gegen die Liebe ist nur ein Kraut gewachsen, u. das ist die Langweile.

Eine reiche Braut ist für einen verschuldeten Lebensmann so eine Art Ranginmaschine.

Chansonettchen betrat die Bretter, die die Halbwelt becken.

Mancher gelangt, trotzdem er Talent hat, zu einer Stellung.

Der Humor ist der Champa gner der fremden Deutungsart

Kein Hunger thut auch weh. Gustav John.

Nicht gut möglich.
Frau A.: „Galle doch in Dynmacht, damit Dir Dein Mann die Badereise bewilligt.“

Frau B.: „Ach das hilft bei ihm nichts mehr.“

Frau A.: „Nun, so süß!“

Frau B.: „Das glaubt er nicht mehr, ich bin schon so oft gestorben.“

Beim Kartenspielen.
A.: „Ich habe richtig gegeben.“
B.: „Sie irren, Sie haben die Karten vergeben.“
A.: „Nun, auch gut, irren ist menschlich, verzeihen göttlich.“

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, —
schwarz, weiß und farbig von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter
— glatt, gestreift, ferrirt, gemustert, Damaste etc. (circa
240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes
Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof-
Zürich.

Bevölkerungsanzeiger
Bom 16 bis inkl. 22 Juni 1895.
Röm.-kath. Religion:

Ge b o r e n :
Peter Rothhaß 1 Knabe — Michael Kollmann 1 Knabe
Anton Emil Kambauer 1 Kn. — Stefan Kämer 1 Kn. —
Benzel Korschard 1 Kn. — Josef Gajdos 1 Kn. — Theresia
Schindler 1 Kn. — Andreas Mikularch 1 Knabe und 1
Mädchen.

Ge t r a n t :
Bazil Groza mit Maria Kurucz — Josef Keimich mit
Anna Kodran.

Ge s t o r b e n :
Elisabetha Svoboda 45 Jahre alt — Wenzl Urban 22
Jahre alt — Franz Josef Rohm 15 Jahre alt. — Maria
Schwager 19 Jahre alt

5--10 Gulden
pro Tag, können tüchtig und solide
Agenten
welche Privatkunden besuchen, verdienen. Offerte
unter „Holland“ post restando Wien, Haupt-
postamt.

**Geschäfts-
Uebersiedlung.**
Endesgefertigter erlaube mir meinen hochgeehrten Kunden sowie einem P. T. Publikum Reichhiga's hiezu anzuzeigen, daß ich mein
Schuhmacher-Geschäft
im Stadtmann'schen Hause mit 6. d. Mts. in das ehemalige Geschäft des Herrn Schneidermeister Kisinger neben dem gef. Laboratorium verlegt habe und werde ich auch in Zukunft trachten meine geehrten Kunden aufs Beste zufriedenzustellen. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich mich auch in Zukunft je zahlreicher mit Aufträgen zu beehren.
Achtungsvoll
Josef Sebesta,
Schuhmacher.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel“ sagt ein altes Sprichwort.
Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft wie das meine ist, hat durch Cassacintaus riesiger Waarenquantitäten u. sonstiger Vortheile, billige Speise, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis u. franco.
Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dargeboten für
Schneider unfrankirt

stoffe für Anzüge
Peruvianerling für den hohen Clerus, vorrichtsmäßige Stoffe für k. k. Beamten Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vor- und Nachstücke für Billard- u. Spielstische, Wagenüberzüge.
Größtes Lager von steierischen, kärntner, tiroler, etc. Vorden für Herren- u. Damenjacke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.
Größte Auswahl von nur feinen, haltbaren Dammentuchen in den modernsten Farben Waschstoffe Reise-Plaids von fl. 4—14, dann auch

schneider Zugehöre
(wie Aermelfutter, Knöpfe,
Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollenene Tuchwaare und nicht billige Fäcken, die kaum für das Schneidertlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky
Brünn, das Manchester Oesterreichs
Größtes Fabriks-Tuchlager im Werthe von 1 Mill. fl.
Versandt nur per Nachnahme.

Warnung
Agenten und Hausierer pflegen mit der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzusetzen. Die Preisführer der P. T. Conumenten hütanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

— Nun, Mr. Trevelyan?
Der Angeredete fuhr erschrocken zusammen.
— Bitte Mr. Furguson, steht zu Diensten?
Der alte Herr öffnete erstaunt die kleinen schwarzen Augen.
— Sie waren in der Metropolitan-Bank. Wo sind die fünfundsiebzigttausend Dollars?
Robert wurde so weiß, wie die Blätter des Buches, das vor ihm lag.
— Natürlich, stammelte er, die fünfundsiebzigttausend.
Er griff nach der Brusttasche seines Rockes, sie war leer, er suchte in die Tasche seines Beinkleides und seine Finger krampften sich um den Schlüssel, wie sie ihn hätten zerbrechen wollen. Er wollte etwas sagen, aber nur ein heiserer Ton entrang sich seiner Kehle.
Das Geld... das Geld... natürlich hatte er es behoben... er hatte es noch, bevor er zu Susanna... er hatte es noch als er Abschied von ihr nahm... er hatte es noch, als er...

(Fortsetzung folgt.)

Die
„Wiener Allgemeine Zeitung“

Herausgegeben von Dr. Justus von Kuddaly,
 ist das einzige,

täglich um 6 Uhr Abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch
 mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt
 den Leser in der Provinz die neuesten Nachrichten,
 am frühesten zur Kenntniß. In der „Wiener Allgemeine
 Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als
 in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige
 Curseblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die Abend-
 curie, ferner die Notierungen Budapest, Berlin
 Paris, Frankfurt, London und anderer Bankplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht
 noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher
 als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig er-
 schöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen-
 den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem
 Berichtsaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außer-
 dem eine, ausschließlich dem

Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Beilage, welche gebiegene Aufsätze über
 alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen
 Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Litera-
 tur enthält.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen
 Traktaten und sonstigen Vertriebslocalitäten sofort nach
 Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an allen
 Feiertagen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen
 Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt,
 sowie in allen größeren Städten der Monarchie auf
 und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerationspreise

für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt der
 Beilage „Theater Kunst und Literatur“:

Für Wien:		Für die Provinz:	
Ganzjährig . . .	fl. 14.40	Ganzjährig . . .	fl. 15.—
Halbjährig . . .	fl. 7.20	Halbjährig . . .	fl. 7.50
Vierteljährig . . .	fl. 3.60	Vierteljährig . . .	fl. 3.75
Monatlich . . .	fl. 1.20	Monatlich . . .	fl. 1.30

Glänzende Exemplare bei den Vertheilern in Wien 5 kr.
 in der Provinz 6 kr.

Alle Zuschriften an die Expedition ist die Post-
 schleife beizufügen, unter welcher das Blatt bisher ver-
 sendet wurde. — Neu eintretende Abonnenten wollen
 ihre genaue Adresse angeben.

Die Administrat. der „Wiener Allgemeinen Zeitung“
 I. Wollzeile Nr. 4.

Anzeige.

Endesgefertigter erlaube mir den geschätzten Hausfrauen und Gastwirthen
 Resiczas und der Umgebung hiemit höflich anzuzeigen, dass ich einen vielseitigen Wun-
 sche entsprechend, zu den bisher geführten

**Glas-, Porzellan-, Eisen- u. Blechemail-
 Artikel**

auch das durch seine ausgezeichnete Qualität bestens bekannte

Pilsner Email-Geschirr

eingeführt habe. Gleichzeitig mache ich auch zur angebrochenen Saison auf mein gut
 sortirtes Lager von

Dunst-, Einsied-, Marmelade und- Gurkengläser

aufmerksam.

Indem ich Sie der billigsten Preise und reellen Bedienung versichere
 empfehle ich mich Hochachtungsvoll

Josef Rebetz.

Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadlmann'schen Hause.

empfehlte dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes reich sortirtes Lager aller
 Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten Preisen

Reparaturen

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen gefertigt

**Josef Eisler,
 Uhrmacher.**